

## Modul 1, Art. 45 BBV / Kapitel 4

### Entwicklung, Sozialisation, Führung von Jugendlichen

---

<b>4.1</b>	<b>Lernziele</b>	<b>2</b>
<b>4.2</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>4.3</b>	<b>Wer sind Jugendliche?</b>	<b>4</b>
	Darstellung der Adoleszenz	5
<b>4.4</b>	<b>Entwicklungsprozesse</b>	<b>7</b>
	Pubertät	8
	Autonomie und Ablösung	8
	Kognitive Prozesse (Denken)	9
	Selbstkonzept und Identitätsfindung	10
<b>4.5</b>	<b>Lebenswelten</b>	<b>11</b>
	Familie	11
	Soziale Beziehungen unter Gleichaltrigen (Peers)	12
	Schule	15
	Arbeit und Berufsumfeld	16
<b>4.6</b>	<b>Problemverhalten</b>	<b>17</b>
	Sonderfall Suizide und Unfälle	18
<b>4.7</b>	<b>Umgang mit Jugendlichen</b>	<b>20</b>
	Doppelrolle Fachverantwortlicher – Pädagoge	20
	Grundlagen für die Zusammenarbeit mit Jugendlichen	22
	Massnahmen zur Identitätsfindung bei Jugendlichen	24
	Methodik	25
<b>4.8</b>	<b>Beratungsangebote für Jugendliche</b>	<b>27</b>
<b>4.9</b>	<b>Grundsätze der Arbeitssicherheit</b>	<b>28</b>
<b>4.10</b>	<b>Literaturhinweise</b>	<b>30</b>

## 4.1 Lernziele

---



### Die Teilnehmenden

- beschreiben ohne Unterlagen Probleme der Lernenden, die im Zusammenhang mit Adoleszenz, Geschlechterrolle, Freundeskreis, Ablösung vom Elternhaus, Herkunft, Schulmüdigkeit, Stellensuche usw. entstehen.
- setzen selbstständig und korrekt Massnahmen um, welche das Selbstvertrauen der Lernenden als künftige Berufsleute stärken.
- gestalten eigenständig die Beziehungs- und Interaktionsebene zwischen Ausbilder/in und Lernenden sowie zwischen den Lernenden (Rollen, Konflikte, Kontrakt usw.).
- reflektieren selbstständig ihre berufspädagogisch-fachliche Doppelrolle und halten sich in beiden Kompetenzbereichen auf dem Laufenden.
- wenden eigenständig mindestens fünf Methoden an, die einschlägigen berufsbildungs- und arbeitsrechtlichen Bestimmungen sowie sicherheits-, umwelt- und gesundheitsbezogenen Grundsätze für die berufliche Grundbildung so umzusetzen, dass die Lernenden in unterschiedlichen Situationen danach handeln.
- nennen mindestens drei Beratungsangebote und nutzen diese im Interesse der Lernenden selbstständig und gezielt.

## 4.2 Einleitung

---

**«Die Jugendlichen geniessen in allen Kulturen besondere Aufmerksamkeit. Man möchte sie steuern, erziehen und gesund erhalten, und man möchte sich und sie von Abwegen und schweren Konfrontationen frei halten. Jugend ist auch immer attraktiv. Viele versuchen, ein Leben lang jugendlich zu sein. Erwachsene wollen ihre Jugend behalten, Kinder möchten sie bald erreichen.»** (aus dem Vorwort zu «Entwicklungspsychologie der Adoleszenz», A. Flammer, F. Alsaker, 2001)

Jugendliche sind bei uns, wir bilden sie aus und begleiten sie auf dem Weg in die Selbstständigkeit als erwachsene Menschen. Dieser Weg ist gekennzeichnet von Hochs und Tiefs, Emotionen und vielem mehr. Weil gerade diese Zeit für die jugendlichen Menschen sehr wichtig ist, lohnt es sich, einige Merkmale dieser Entwicklung genauer anzusehen. Damit verstehen wir etwas besser, weshalb etwas geschieht und wie wir damit am besten umgehen können. Es ist unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Jugendlichen gute Lösungen für anstehende Herausforderungen zu finden.

In diesem Skript wird immer wieder auf das Buch «Entwicklungspsychologie der Adoleszenz» von August Flammer und Françoise D. Alsaker (Verlag Hans Huber, ISBN 3-456-83572-8) hingewiesen. Die Struktur des Skripts ist zu einem grossen Teil aus diesem Buch abgeleitet.

## 4.3 Wer sind Jugendliche?

Der Altersabschnitt der Jugend wird sehr unterschiedlich definiert. Viele Studien haben sich mit dem Thema beschäftigt. Übereinstimmend wird immer wieder versucht, die Zeit zwischen der Kindheit und dem Erwachsensein in verschiedene Phasen zu unterteilen. Die nachfolgende Tabelle zeigt einige Modelle:

<b>Steinberg (1989, S. 5)</b>	Frühe Adoleszenz Mittlere Adoleszenz Späte Adoleszenz (=«youth»)		11. – 14. Lj. 15. – 18. Lj. 19. – 21. Lj.
<b>Elliott und Feldman (1990, S. 2)</b>	Frühe Adoleszenz Mittlere Adoleszenz Späte Adoleszenz		10. – 14. Lj. 15. – 17. Lj. 18. – 25. Lj.
<b>Erwert (1983, S. 13 – 16)</b>	Adoleszenz 10. – 21. Lj.  Junge Erwachsene	Vorpubertät Pubertät (=Transeszenz) Frühe Adoleszenz Späte Adoleszenz	10. – 12. Lj. 12. – 14. Lj. 12. – 21. Lj. 21. – 25. Lj.
<b>Remplein (1963, S. 28)</b>	Jugendalter Vorpubertät Pubertät Jugendkrise Adoleszenz	Jungen 12. – 21. Lj. 13. – 14. Lj. 14. – 16. Lj. 16. – 17. Lj. 17. – 21. Lj.	Mädchen 10½ – 20. Lj. 10½ – 13. Lj. 13. – 15½ Lj. 15½ – 16½ Lj. 16½ – 20. Lj.

(aus Flammer/Alsaker, 2001, *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz*)

Diese Tabelle zeigt, dass sich die Wissenschaft nicht einig ist, wie dieser Lebensabschnitt eingeordnet werden sollte. Hinzu kommt, dass sich aufgrund von Verschiebungen von Werten und der Vermischung von Kulturen Grenzen laufend wandeln und verschieben. Gerade zwischen den Kulturen gibt es zum Teil grosse Unterschiede. Dies spüren wir bei uns nicht zuletzt bei Menschen mit Migrationshintergrund, welche verschiedenste Wertvorstellungen unter einen Hut bringen müssen. Junge Menschen in der Adoleszenz, aber auch Erwachsene, die diese jungen Menschen begleiten, sind dabei nicht selten überfordert.

## Darstellung der Adoleszenz

---

Für unsere Arbeit benutzen wir die nachfolgende Übersicht. Dabei verwenden wir nach Möglichkeit den Begriff der Adoleszenz, da das Wort Jugend mit vielen Mythen, Wünschen, etc. verbunden ist.

<b>Frühe Adoleszenz</b>	ca. 10 bis 13 Jahre	Geprägt durch die Pubertät mit dem Start der körperlichen Entwicklung.
<b>Mittlere Adoleszenz</b>	ca. 14 bis 16 Jahre	Gekennzeichnet durch adoleszentes Erscheinungsbild (Jugendlicher Lebensstil, Kleider, Frisur, etc.)
<b>Späte Adoleszenz</b>	ca. 17 bis 20 Jahre	Zeigt Übergangsphänomene zum Erwachsenenstatus (Berufsorientierung, erste Freundschaften, Übernahme erster ökonomischer Verantwortung).

*(nach Flammer/Alsaker, 2001)*

In der Berufsbildung begleiten wir die Jugendlichen von der mittleren (das Erscheinungsbild, der jugendliche Lebensstil steht oft im Vordergrund) zur späten Adoleszenz (Themen wie Berufsorientierung, feste Freundschaften und Übernahme ökonomischer Verantwortung treten in den Vordergrund).



## Übung

Welche besonderen Merkmale in den verschiedenen Phasen der Adoleszenz erlebe ich bei meiner praktischen Arbeit bzw. in meinem persönlichen Umfeld?

- Diskutieren Sie diese Frage mit Ihrem Nachbarn (5 Minuten).
- Notieren Sie alle besprochenen möglichen Kriterien jeder Phase.

### **Frühe Adoleszenz (10 bis 13 Jahre):**

---

---

---

---

---

### **Mittlere Adoleszenz (14 bis 16 Jahre):**

---

---

---

---

---

### **Späte Adoleszenz (17 bis 20 Jahre):**

---

---

---

---

---

## 4.4 Entwicklungsprozesse

---

**«Welche Tragik liegt doch in der Mutterschaft! Diese zärtliche Liebe zu den Kleinen ..., dann die Anspannung und Sorge, um die Kinder gesund aufwachsen zu lassen; daraus das Bemühen, sie zu bilden, Kummer und Aufregung, wenn sie faul sind und man eine leere, tatenlose Zukunft vor ihnen sieht – und dann die Entfremdung, die Vorwürfe, Flegeleien von Seiten der Kinder, und eine Art Verzweiflung, dass das ganze Leben, die ganze Jugend, die ganzen Mühen umsonst waren.»**

(Tolstoi, 1898, dt. 1986, S. 59 – 60)

Die spezifischen Merkmale einer Periode gehen oft einher mit Herausforderungen, die diese doch grosse Entwicklung in recht kurzer Zeit mit sich bringen kann. Zum besseren Verständnis lohnt es sich, die verschiedenen Entwicklungsprozesse genauer anzusehen. Dabei unterscheidet man zwischen folgenden Entwicklungen:

- Pubertät (körperliche Entwicklung)
- Autonomie und Ablösung
- Kognitive Prozesse (Entwicklung der Intelligenz)
- Selbstkonzept und Identitätsfindung  
(Entwicklung eines eigenständigen Verhaltens)

Die verschiedenen Prozesse ziehen sich durch alle Phasen der Adoleszenz hindurch und erfahren je nach Zeitpunkt eine unterschiedliche Ausprägung.



## Kognitive Prozesse (Denken)

---

Merkmale:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



## 4.5 Lebenswelten

---

Menschen leben und wachsen in verschiedenen Welten bzw. sozialen Gruppen auf (Familie, Schule, Gleichaltrige, Arbeits- und Berufsumfeld, Interessengemeinschaften, Vereine usw.). Für die Phase der Adoleszenz sind die ersten vier dieser Welten am bedeutendsten.

### Familie

---

Die Familie ist trotz aller Verschiebungen ein Ort der Kommunikation und der Kommunikationseinübung sowie des Austauschs von Gefühlen (Fend, 2000) und daher der primären Geborgenheit.

Sicher kann die Adoleszenz für viele Familien eine zuweilen belastende, von Konflikten geprägte Zeit darstellen. Dennoch haben Studien bewiesen, dass diese Zeit nicht ausschliesslich vom Dauerkampf zwischen Jugendlichen und Eltern geprägt ist. Es wurde im Gegenteil nachgewiesen, dass sich Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen mehrheitlich positiv entwickeln. Insbesondere zeigt sich immer wieder, dass die Unterstützung durch die Eltern aus der Sicht der Jugendlichen mit ihrem Wohlbefinden zusammenhängt (z.B. Helsen, Vollebergh & Meeus, 2000).

Die wichtigsten Stichworte zum Umfeld Familie sind:

- Ort der primären Geborgenheit
- Austragen von Konflikten
- Familiäre Werte
- Entwicklung der Kommunikation von asymmetrisch zu symmetrisch
- Sich ausprägende Geschlechtsunterschiede (von Seiten der Eltern wie der Jugendlichen)
- Elterliches Erziehungsverhalten
- Einflüsse und Auswirkungen einer Scheidung (Familienform – Familienklima – Patch-Work-Familie)
- Wandel von Verständnis und Werten in der Beziehung zwischen Jugendlichen und ihren Familien

## **Soziale Beziehungen unter Gleichaltrigen (Peers)**

---

Jugendliche verbringen, zumindest in unserer Kultur, ihre Freizeit vermehrt mit Gleichaltrigen, sogenannten Peers. Die Bedeutung dieser Beziehungen nimmt mit dem Alter stetig zu, übersteigt jedoch in der Adoleszenz normalerweise nicht diejenige der eigenen Familie. Peers erfüllen für Beziehungen wichtige Funktionen, die in der Familie nicht abgedeckt werden. Beide Welten sind jedoch eng miteinander verknüpft.

Grundsätzlich gilt, dass aus regelmässigen Interaktionen gleicher Personen oder Gruppen eine Beziehung entsteht. Dabei beeinflussen frühere Interaktionen die nachfolgenden. Der Begriff «Beziehung» wird mit einer Reihe von Unterbegriffen beschrieben: Bindung, Intentionen (Absicht, Wille), Erwartungen an gemeinsame Unternehmungen und eine gemeinsame Motivation, die Beziehung beizubehalten (Stevenson-Hinde, 1987). Dies gilt sowohl für positive wie auch negative Beziehungen.

Beziehungen sind für Menschen Quelle der Selbsterfahrung und damit der Selbstdefinition (Flammer/Alsaker, 2001). In Beziehungen mit Gleichaltrigen stehen Jugendliche in anderen hierarchischen Positionen als zum Beispiel in der Familie. Sie erhalten zudem andere Rückmeldungen zu ihrem Verhalten.

## Bedeutung der «Peer Groups»

«Peer Groups» sind per Definition egalitäre Beziehungen zueinander. Dies ist jedoch in der Praxis oft anders. Im Unterschied zur Familie handeln Jugendliche Hierarchiestufen aber untereinander aus.



### Aufgabe

Welche Themen sind bezüglich «Peer Groups» aus Ihrer Sicht von Bedeutung?

#### Positiv:

---

---

---

---

---

---

---

---

#### Negativ:

---

---

---

---

---

---

---

---

Nebst «Peer Groups» entwickeln sich in der Adoleszenz Freundschaft und Intimität. Die Jugendlichen erfahren dabei verschiedene Gefühle: füreinander da sein, einander emotionale Unterstützung gewähren, einander umsorgen und einander Schutz vor Gefahren bieten. Dabei bevorzugen Mädchen und Jungen unterschiedliche Aktivitäten.

	<b>Mädchen</b>	<b>Jungen</b>
Zusammen ausgehen (Kino, Party, Strand, Spielhallen usw.)	64 %	36 %
Zusammen reden	28 %	10 %
Freizeitaktivitäten (Basketball, Velofahren, Kartenspielen usw.)	2 %	24 %
Aktivitäten in Verbindung mit Alkohol und anderen Drogen	1 %	20 %
Keine Angaben	5 %	10 %
<b>Total</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

*(Tabelle aus Flammer/Alsaker, 2001)*

Wie schon in «Peer Groups» können auch Freundschaften negative Auswirkungen haben. Aus der Not können wenig befriedigende bis belastende Freundschaften entstehen. Zudem können Vertrauen und Intimität ausgenutzt werden.

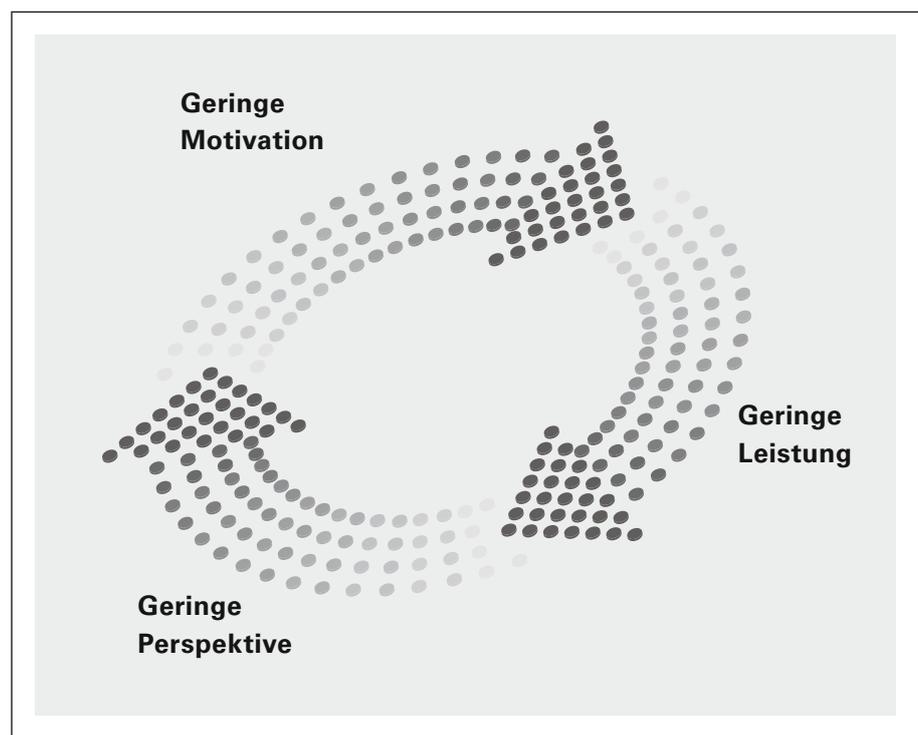
Aus Freundschaften entwickeln sich in der Adoleszenz oft Liebesbeziehungen und Sexualität. Der Umgang mit Sexualität und Intimität entwickelt sich in der Regel kontinuierlich, vom einfachen Küssen bis hin zum Geschlechtsverkehr. Dabei lässt sich festhalten, dass der grössere Teil der Jugendlichen den ersten Geschlechtsverkehr in einer festen Beziehung hat.

## Schule

---

Die Schule ist in der heutigen Zeit eine wichtige Lebenswelt für Jugendliche. Im 20. Jahrhundert hat sich insbesondere in den westlichen Ländern der obligatorische Schulunterricht durchgesetzt. Er ist zu einer Selbstverständlichkeit in unserer Gesellschaft geworden. Damit verbunden gelangen immer mehr Forderungen an die Schule bezüglich der Funktion der Pädagogen. Das Interesse und die Erwartung sind gross, dass die Grundschule die künftige Gesellschaft ausbildet.

In der Adoleszenz nimmt das Interesse der Schüler am Unterricht laufend ab. Oft ist ein abnehmendes Interesse verbunden mit einem frühen Schulaustritt (kein Besuch fortführender Schulen). Daraus kann ein Teufelskreis entstehen:



Durch differenzierte Schulen (z.B. Real, Sek, Gymnasium) kann einem solchen Teufelskreis vorgebeugt werden. Damit verbunden ist jedoch auch eine Selektion, welche auf spätere Berufsmöglichkeiten grossen Einfluss haben kann.

## Arbeit und Berufsumfeld

---

Das Leben im Berufsumfeld unterscheidet sich wesentlich von demjenigen in der Schule. In der Schule lernt man gemäss dem Sprichwort «fürs Leben», in der Arbeitswelt ist dieses Leben dann zunehmend Realität. Wenn gute oder schlechte Leistungen in der Schule vor allem Lob und Tadel auslösen, so haben sie im Beruf verstärkt materielle Konsequenzen (Produkte, Lohn).

Jugendliche haben heute viele Möglichkeiten, in die Arbeitswelt einzusteigen und sich später weiter zu bilden oder sogar neu zu orientieren.



### Übung in Kleingruppen

Erarbeiten Sie einen der drei Punkte und präsentieren Sie die Ergebnisse der Klasse. Besprechen Sie insbesondere die Erkenntnisse für die eigene Arbeit.

Was bedeutet für Jugendliche Berufsfachschule/Betrieb?

---

---

---

Was erwarten Jugendliche von den verschiedenen Lernorten Berufsfachschule, Betrieb, überbetriebliche Kurse?

---

---

---

Wie ist das Verhalten von Jugendlichen an den verschiedenen Lernorten Berufsfachschule, Betrieb, überbetriebliche Kurse?

---

---

---

## 4.6 Problemverhalten

---

In Bezug auf die Adoleszenz wird oft von Problemen oder Problemverhalten gesprochen. Verhalten ist jedoch nie an sich normal, abweichend oder problematisch (Flammer/Alsaker, 2001). Entscheidend ist, welche Normen im jeweiligen Umfeld gelten. Problematisches Verhalten bezieht sich demnach auf Kulturen, soziales Umfeld, Geschlecht und Alter. Es kann auch innerhalb des gesamten Umfelds sehr unterschiedlich aufgenommen werden und so zu Spannungen führen. Beispiele sind hier der Umgang mit Freundschaften gerade für Mädchen mit Migrationshintergrund (Liebesbeziehung in der Landeskultur normal, in der Familie inakzeptabel) oder das Essverhalten (strenge Diät zum Genügen der Ansprüche von Gleichaltrigen versus gesundheitliches Risikoverhalten aus Sicht der Eltern).

Definiert werden unterschiedliche, heikle Formen von Verhalten (nach Flammer/Alsaker, 2001):

- Problemverhalten:  
Gefährdung der eigenen Entwicklung und der Entwicklung anderer
- Risikoverhalten:  
Abwägen von Risiken für eigene Entwicklung
- Entwicklungsrisiko:  
z.B. Rauchen, da es langfristig die Gesundheit gefährden kann

Ein problematisches Verhalten kann gegen innen (internalisierend) und gegen aussen (externalisierend) gerichtet sein.

**Internalisierendes** problematisches Verhalten bedeutet vor allem für die betroffene Person eine Beeinträchtigung in der Entwicklung. Von aussen ist ein solches Verhalten oft nur schwer erkennbar. Beispiele:

- Depression
- Essstörungen

**Externalisierend:** Nach aussen gerichtet ist es bewusst sichtbar. Es kann sowohl für die betroffene Person als auch für die Umgebung zu einer Gefährdung führen. Beispiele:

- Aggressives Verhalten, Mobbing, Hooliganismus
- Verstösse gegen das Gesetz
- Drogenkonsum

Jugendliche Menschen zeigen oft Kombinationen mehrerer Formen. Kurzfristige Verhaltensveränderungen führen in der Regel nicht zu einer Beeinträchtigung in der Entwicklung und nehmen im Erwachsenenalter zumeist ab. Heikel ist, wenn sich Menschen zum Beispiel schon ab dem Kindesalter über mehrere Jahre ein kritisches Verhalten aneignen. Damit verbunden sind oft überforderte Eltern und Lehrpersonen sowie weitere kritische Faktoren im Umfeld. Zentral ist in jedem Fall eine frühzeitige Intervention, sei es im Kindesalter oder auch bei Jugendlichen. Wichtig in der Adoleszenz ist es, weder zu dramatisieren noch zu bagatellisieren.

## Sonderfall Suizide und Unfälle

---

Immer wieder sterben Menschen schon im Jugendalter. Früher waren vor allem Krankheiten die Ursache, heute stehen Unfälle und Suizid an erster Stelle.

### Suizide

In der Regel wollen Jugendliche mit einem Suizid nicht zwingend ihr Leben auslöschen. Oft drücken sie mit einer Suizidabsicht das Bedürfnis aus, anderen die eigenen Gefühle der Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit oder Wut mitzuteilen. Gemäss Flammer/Alsaker (2001) lässt die Problematik sich in drei Kategorien aufteilen:

#### Suizidgedanke

Diese Gedanken reichen von der Idee, sich das Leben zu nehmen, bis hin zu einer intensiven Beschäftigung mit Selbsterstörung.

#### Suizidversuch

Darunter versteht man ein selbst initiiertes und gewolltes Verhalten eines Menschen, der sich selbst verletzt ohne infolge dessen wirklich das Leben zu verlieren.

#### Suizid

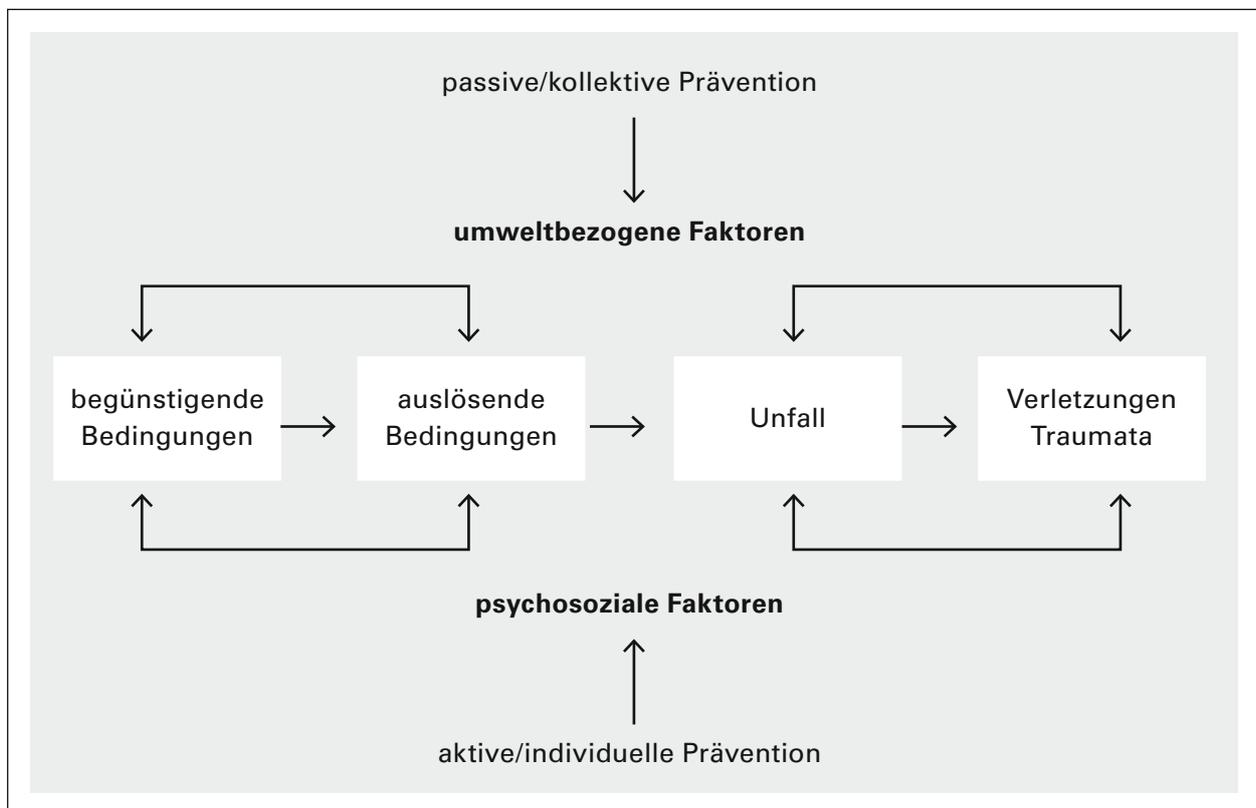
Hier kommt es zum Todesfall als direktes oder indirektes Ergebnis einer Handlung einer Person, im Wissen, dass diese Handlung zum Tode führt.

Menschen, die bereits einen Suizidgedanken oder -versuch durchlebt haben, sind statistisch gesehen deutlich höher für weitere Suizidversuche gefährdet.

## Unfälle

Bei Unfällen spielt das eigene Risikoverhalten oft eine grosse Rolle. Man spricht deshalb auch von einem indirekten Suizid, wenn das eigene Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird. Es kann sogar vorkommen, dass ein gewollter Suizid als Unfall getarnt wird, um damit den eigenen Tod für die Angehörigen weniger schlimm erscheinen zu lassen.

Für Unfälle spielen sowohl umweltbezogene wie auch psychosoziale Faktoren eine Rolle. Begünstigende Bedingungen wie ein hohes Verkehrsaufkommen oder auch auslösende wie zum Beispiel Alkoholeinfluss können zum Unfall führen.



*Unfallrelevante Faktoren und Prävention (nach Michaud & Tursz, 1997)*

## 4.7 Umgang mit Jugendlichen

---

Der Umgang mit Menschen in der Adoleszenz ist oft geprägt von Konflikten. Diese gehören jedoch zur Entwicklung und dürfen weder dramatisiert noch bagatellisiert werden. Ein sicherer Halt und klare Strukturen im Umfeld von Jugendlichen sind deshalb sehr wichtig.

### Doppelrolle Fachverantwortlicher – Pädagoge

---

Als Berufslehrkraft, Betreuer/in von Lernenden usw. ist man grundsätzlich einmal eine fachliche Begleitperson für den jungen Menschen. Daneben ist man aber auch Pädagoge, Seelentröster, Anlaufstelle für Probleme in Familie und Bekanntenkreis sowie vieles mehr.

#### Fachverantwortung

Hier geht es darum, dass der junge Mensch im Verlauf der Berufslehre die fachlichen Inhalte so weit versteht und anwendet, dass er die Lehre erfolgreich abschliessen kann. Wissen und Können sollen so weit aufgebaut sein, dass nach Abschluss der Lehre der Einstieg ins reguläre Berufsleben erfolgreich vollzogen werden kann.

#### Pädagoge

Der Ausdruck «Pädagoge» ist abgeleitet aus dem Griechischen und bezeichnet eine Person, welche sich mit der Praxis von Erziehung und Bildung auseinandersetzt. Das bedeutet, dass in dieser Arbeit nebst der Ausbildung auch eine erzieherische, entwicklerische Komponente enthalten ist. Wir kümmern uns als Pädagogen also auch um die Entwicklung und Begleitung eines Menschen.

Aus der Sicht der verschiedenen Lebenswelten spielen Schule und Arbeitsumfeld und damit wir als Berufsbildner eine wichtige Rolle.



## Übung

Besprechen Sie mit einem Partner die Bedeutung dieser Doppelrolle für Ihre Arbeit.

### **Fachverantwortung:**

---

---

---

---

---

---

---

---

### **Pädagoge:**

---

---

---

---

---

---

---

---

## Grundlagen für die Zusammenarbeit mit Jugendlichen

---

Junge Menschen in der Adoleszenz wollen je älter sie werden desto mehr als vollwertige Personen wahrgenommen werden. Es ist ein wichtiges Element dieses Lebensabschnitts, dass sie eine erfolgreiche Ablösung vom Elternhaus hin zu einer vollständigen Selbstständigkeit erreichen. Einseitige Verhaltensmuster gegenüber diesen Jugendlichen (z.B. diktatorisch) sind kontraproduktiv und können schnell zu Konflikten führen. Es ist wichtig, sie als zunehmend vollwertig anzusehen und das eigene Verhalten darauf abzustimmen.

- Frühzeitige Verständigung zwischen Jugendlichen und Erziehern über angestrebte Ziele und gangbare Wege
- Berücksichtigung der Interessenslagen beider Seiten
- Akzeptieren der Meinung von Jugendlichen
- Einstehen für eigene, wichtige Themen und deren Thematisierung
- Gegenseitige Achtung

Auf diese Weise wird einerseits das Selbstgefühl von Jugendlichen gestärkt, die nicht mehr blosses Objekt, sondern mithandelndes Subjekt der Erziehung sind, und andererseits werden dem Erzieher – der aus seiner Frontstellung gegenüber dem Kind heraustritt – fruchtbare Lernprozesse ermöglicht. (Empfehlung aus «Umgang mit Kindern und Jugendlichen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz)

### Nutzen aus diesem Verhalten

- Verringert die Distanz auf ein erzieherisch fruchtbares Mass, ohne sie aufzuheben
- Lässt Fehler zu, und zwar auf BEIDEN Seiten
- Schafft Verständnis für gegenseitig anscheinend unzumutbare Interessen
- Lässt Raum für gemeinsamen Versuch und Wagnis

Zu Beginn der Zusammenarbeit in der Berufsbildung stehen Angebote, Anregungen, Vorschläge, Hinweise, Verhaltensmodelle usw. des Erziehers im Vordergrund. Später entwickeln sich daraus eigene Vorstellungen (Selbstkonzept und Identitätsfindung).

**Bedingung für eine erfolgreiche und beidseitig fruchtbare Zusammenarbeit ist eine von Beginn weg offene Kommunikation.**



## Übung

Was ist förderlich, was hemmend für die Zusammenarbeit und den Umgang mit Jugendlichen?

Nennen Sie Beispiele aus dem Alltag und begründen Sie Ihr Handeln.

Diskutieren Sie weitere Handlungsmöglichkeiten, welche die Zusammenarbeit und den Umgang fördern.

### Förderlich:

---

---

---

---

---

---

---

---

### Hemmend:

---

---

---

---

---

---

---

---

## Massnahmen zur Identitätsfindung bei Jugendlichen

---

Klare, auf einem gemeinsamen Verständnis beruhende Regeln für die Zusammenarbeit sind zentral für die Entwicklung von Jugendlichen.



### Übung

Diese Regeln gelten in meinem Umfeld:

---

---

---

---

---

---

---

---



### Übung

Folgende Massnahmen unterstützen die Identitätsfindung von Menschen in der Adoleszenz:

---

---

---

---

---

---

---

---

## Methodik

---

Im Grundsatz gelten für die Methodik mit Jugendlichen dieselben Leitlinien, welche allgemein für die Pädagogik und Didaktik von Bedeutung sind.

- Strukturiert vorgehen
- Klare Ziele definieren
- Methoden variieren
  - alle Lerntypen ansprechen: haptisch – visuell – auditiv – verbal
- Motivieren
- Veranschaulichen
- Aktivieren
- Differenzieren
- Erfolge bestätigen
- Ganzheitlich agieren

Spezifisch für Jugendliche gilt:

- Lernpsychologische Erkenntnisse umsetzen
- Soziale Prozesse aufgreifen
- Die Alltagspraxis mit einbeziehen

Im Umgang mit Jugendlichen ist zentral, dass diese drei Punkte mit in die Gestaltung einbezogen werden. Grundlagen für die Zusammenarbeit und Massnahmen fliessen hier zusammen. Jugendliche lernen in der Regel selbstständig oder in Kleingruppen Gleichaltriger. Deshalb müssen die Lernenden dahin geführt werden und in dieser Selbstständigkeit begleitet werden.

## Beispiel:

- Kommunikation Lernziel
- Bei Bedarf kurzer theoretischer Einstieg – Basisinformationen
- Offene Aufgabenstellung zur Lösung einer Aufgabe
- Klare Definition der Rahmenbedingungen wie Zeit, Hilfsmaterial, Gruppenbildung usw.
- Einholen eines kurzen Feedbacks, ob Lernziele, Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen klar verstanden worden sind
  - bei Bedarf Bereinigung dieser Punkte unter Berücksichtigung der Meinung der Lernenden
- Aktive Begleitung der Einzelpersonen/Gruppen bei der Arbeit
  - kritisches Hinterfragen des Lernwegs
  - Hilfestellung
- Zusammentragen und Diskutieren der Ergebnisse
- Bei Bedarf Klarstellung der Lösung / des Lösungswegs

## 4.8 Beratungsangebote für Jugendliche

Die Adoleszenz stellt für junge Menschen, aber auch für das Umfeld in der heutigen Zeit eine grosse, spannende Herausforderung dar. Um in der Vielfalt der Möglichkeiten den Überblick zu behalten, erhält man mittlerweile eine Vielzahl von Beratungsangeboten. Eine gesamte Übersicht bietet der Schweizerischer Gewerkschaftsbund / Gewerkschaftsjugend.

Empfehlung: Broschüre «Ich kenne meine Rechte»  
(Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z),  
Jugendkommission des SGB, Tel. 031 377 01 01

Zu finden sind Informationen zu Themen wie

- Lohnfragen, Lohndumping
- Fragen zu Stage, Temporärarbeit, Arbeit auf Abruf
- Migration: Flankierende Massnahmen, Aufenthaltsbewilligung
- Arbeitsmarkt: Arbeitslosenkasse, zumutbare Arbeit, Wechsel der Lehrstelle
- Gesundheit, Arbeitssicherheit, Depression
- Stellung der Jugendlichen: politische Mitbestimmung, Zivilcourage

Auf der Website **[www.gewerkschaftsjugend.ch](http://www.gewerkschaftsjugend.ch)** gibt es eine umfassende Sammlung von Links zu allen relevanten Themen.

## 4.9 Grundsätze der Arbeitssicherheit

---

Gemäss Statistiken verzeichnet alleine die SUVA jährlich im Schnitt über 750'000 Unfälle, Tendenz 2006 bis 2010 leicht steigend. Davon fallen ca. ein Drittel auf Berufsunfälle. Die jährlichen Kosten belaufen sich dabei auf über 3 Mia. Franken. Neue Mitarbeitende sind besonders betroffen, sie tragen nämlich laut Statistik ein um 50 Prozent erhöhtes Unfallrisiko.

Jugendliche, welche als Lernende neu in einen Betrieb eintreten, sind da natürlich auch betroffen. Mutproben, das Ausprobieren von Neuem und vieles mehr passen zur Entwicklung in der Adoleszenz. Das bedeutet natürlich ein zusätzliches Unfallrisiko.

Im Grundsatz hat der Arbeitgeber für die Arbeitssicherheit seiner Mitarbeitenden und damit auch Lernenden zu sorgen.

### **Art. 6 Abs. 1 und 3 ArG5**

*1 Der Arbeitgeber ist verpflichtet, zum Schutze der Gesundheit der Arbeitnehmer alle Massnahmen zu treffen, die nach der Erfahrung notwendig, nach dem Stand der Technik anwendbar und den Verhältnissen des Betriebes angemessen sind. Er hat im Weiteren die erforderlichen Massnahmen zum Schutze der persönlichen Integrität der Arbeitnehmer vorzusehen.*

*[...]*

*3 Für den Gesundheitsschutz hat der Arbeitgeber die Arbeitnehmer zur Mitwirkung heranzuziehen. [...]*

Die Ausbildungsvorgaben zum Thema Arbeitssicherheit sind in der jeweiligen Verordnung über die berufliche Grundbildung (FAGE) erfasst.

Beispiel Bildungsverordnung FAGE (November 2008):

**3. Abschnitt:**

**Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz**

**Art. 5**

*1 Die Anbieter der Bildung geben den Lernenden zu Beginn der Bildung Vorschriften und Empfehlungen zur Arbeitssicherheit, zum Gesundheitsschutz und zum Umweltschutz ab und erklären sie ihnen.*

*2 Diese Vorschriften und Empfehlungen werden an allen Lernorten vermittelt und in den Qualifikationsverfahren berücksichtigt.*

Das bedeutet, dass Lehrlingsbetreuer hier besonders gefordert sind.

Die SUVA bietet eine breite Palette von Unterstützungsmassnahmen, von Broschüren bis zu Online-Lernprogrammen.

Siehe auch [www.suva.ch](http://www.suva.ch)

## 4.10 Literaturhinweise

---



Flammer, August; Alsaker, Françoise D.

**Entwicklungspsychologie der Adoleszenz**

Verlag Hans Huber

ISBN 3-456-83572-8

**«Ich kenne meine Rechte» (Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z)**

Jugendkommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes,

AGB-Juko, Bern, Tel. 031/377 01 01

Meyer, Ruth

**Lehren kompakt II – Jugendliche zwischen Erziehung und  
Erwachsenenbildung**

hep-Verlag

ISBN-13 978-3-03905-277-6

Kohnstamm, Rita

**Praktische Psychologie des Jugendalters –**

**Vom Kind zum Erwachsenen – Das Individuum – Das Umfeld**

Verlag Hans Huber

ISBN 3-456-83183-8

**Lektion der Berufsbildung**

SDBB Verlag

berufsbildung.ch

ISBN 978-3-905406-26-9

**Umgang mit Kindern und Jugendlichen**

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung

Rheinland-Pfalz

[http://anwalt-des-kindes.bildung-rp.de/fileadmin/user\\_upload/](http://anwalt-des-kindes.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/)

[anwalt-des-kindes.bildung-rp.de/empfehlungen/empf5.pdf](http://anwalt-des-kindes.bildung-rp.de/empfehlungen/empf5.pdf)

**SUVA Broschüren Arbeitssicherheit, Online-Lernprogramme  
und vieles mehr**

<http://www.suva.ch>